

Lost Paradise

Annette van den Bergh ist freie Autorin und Bloggerin aus Berlin. Studium der neueren deutschen Literaturwissenschaft und Philosophie. Tätigkeiten als freie Kulturjournalistin und Coach sowie Kommunikationsberaterin von Kunstschaffenden.

Lost Paradise

Short Stories

Punkt am Horizont

Ich saß im „Lost Paradise“. Es war nach 22 Uhr, also die Zeit, in der die Männer nach Frauen und die Frauen nach Männern Ausschau halten. Ich schaute in meinen Wodka-Martini. Auf dem Grund des Glases sah ich ein großes, rundes Auge. Es zwinkerte mir zu.

„Ich bin blau“, dachte ich.

Panthergleich hatte sich ein Mann zu mir geschlichen. Er stellte ein weiteres Glas Wodka-Martini mit Fähnchen vor mich hin, setzte sein Hai-Lächeln auf und sprach, wie ein Kater um diese Uhrzeit so spricht: Blablabla.

Nächte sind lang, nur eins macht uns bang, bleibe ich alleine oder nicht?

Also ließ ich ihn reden, reden, reden von weiß ich was. Es war nach 22 Uhr, die Zeit, in der es langsam Zeit wird und ein Lächeln genügt da fast immer. Der Rest ist egal. Die Männer reden, die Frauen lächeln. So will es das Gesetz. Der Mann mit dem Hai-Gebiss redete frontal in mein Gesicht hinein. Zuhören war völlig Banane.

"Windschnittig den Kanal entlang flutscht immer"! Ein Flüstern in meinem Ohr. Deine Stimme. Hell und blechern. An meiner linken Seite. So klingt kein Engel. So klingt kein Teufel. So klingelngst nur Du.

Streichholzarme umfassen meine Schultern. Ich zuckte ein "ich kenne Sie nicht". Ich drehe mich ruckartig um und ich blicke dabei: In die größten Augen der Welt. Diese Augen sind von einem Blau, dessen tiefe Dunkelheit den Grund des tiefsten Meeres gesehen

haben müssen. Drumherum schwarze Wimpern. Riesen-Augen, Kraken-Augen, Seelen-Fenster - undurchdringlich in ihrem einladenden Strahlen.

"Du erkennst mich", flüsterst du nun beschwörend in meinem Nacken. Dabei steht der andere Er vor mir und redet weiter auf mich ein. Windschnittig den Kanal entlang redet er und will mich mit sich ziehen. Doch seine Augen sind nicht blau, seine Augen sind nur noch lau. Einer verliert, ein anderer gewinnt. Gesetz ist Gesetz. Und ich folge dem Blau. Das Blau zieht mich zu sich. Das Blau treibt mich in die Weite. Ich will fliegen, wenn ich in deine Augen schaue. Ich bin ein kitschiger Schlager geworden, mein Herz gibt den Takt dazu.

Wie kamen wir eigentlich zu mir nach Hause, an diesem ersten Abend unserer Begegnung? Träumte mir nur, dass du mich auf festen Armen über Straßenrinnen und Gehwege trugst, bis mir schwindlig wurde? Du verschlingst mich in dieser Nacht und ich verschlinge dich im kommenden Morgengrauen und das Erwachen ist nicht mehr einsam in dieser rauen, verödenen, gewaltvollen Welt. Nein, das Erwachen, mit ineinander verschlungenen Gliedern von Zweien zu einem einzigen Flügel-Tier, ist berauscher noch, als die gestrigen Wodka-Martinis es verheißen konnten. Wir sind fortan Zwei in Einem. So will mir scheinen, so blickst du mit deinen teller großen Augen in die Welt, ausschließlich um mein Spiegelbild darin spazieren zu tragen. Das Leben kann einen besoffen machen. Dein

ausgemergelter Körper, das Schwarz deiner Haare, das Blau der größten Augen der Welt, deine Spannkraft in jeder Sehne und der Funke deines Sehns. Und nun mein Wünschen, nach so langer Zeit, mein abgestorbenes Wünschen nun wunschlos beheimatet. Ich tanze durch den Tag, dein Name ist EGAL, so nenne ich dich, denn meine Fragen gefallen dir nicht. Jede Frage lässt dein Glühen erkalten, jede Frage macht das Blau deiner Augen erblinden.

"Es tötet den Zauber, die Fantasie, die unserer Zweisamkeit Heimat ist", sagst du mit schepperndem Ton im Tenor und machst mich erzittern. Bist du im Recht? Ist dein Name egal? Mein Name ist mittlerweile unwirklich geworden, denn in jeder Stunde, in jedem Tag, heiße ich für dich anders und neu, passend zu meiner und deiner Stimmung, passend zu Sonne und Mond, passend zu Stern und allen Wettern. Den Wettern, deren Wandel Bestand bedeutet. Du zauberst, du malst, du findest und die Welt bleibt außen vor, es sei denn, wir dürfen sie umformen, anstreichen, besprühen in unseren Farben, damit sie wird, wie diese Mauer hinter meinem Haus, diese ehemals graue Mauer, dieser Spielplatz der Graffiti-Sprayer meines Bezirks. Bunt machen, was grau ist.

"Damals hinterm Mond ist heute", lächelst du mir küssend auf die Brust, die weiße, hinter der du mein rotes Herz schlagen hörst. Wir geben uns Antworten und die sind die wahren Antworten, denn wir haben sie nicht

bekommen, sondern gefunden. Dein Leben ist Dada, dein Leben ist Surrealismus, kurzum, Du bist mein Manifest geworden und jeder Zweifel durchbohrt deine Seele. Und ich? Ich habe Spaß damit, ich taumele durch den Alltag wie ein Schmetterling über Wiesen. Wiesen mit Blumen darin, deren exotischer Duft ihr filigranes Leuchten in wiegenden Formen umhüllt und zu sich lockt. Leben ist Kunst und Kunst ist Leben. Und nach drei Wochen des gelebten Rausches, mit und ohne Wodka, kommt der erste Tag, an dem du nicht bei mir sein willst. In der Nacht, vor diesem Tag, beugst du dich über mein zerzaustes Haar, dein dünner Finger bohrt ein Loch in meine Stirn:

"Pause" stöhnst du in dieses hinein,
"machen wir eine Pause, du meine treue Tomate". Dazu lässt du eine süße Träne, aus vorzeitig empfundenem Trennungsschmerz, ins Dunkel meiner Gedanken hinab rollen. "Machen wir eine Pause, eine köstliche, grausame, belebende Pause, danach sind wir wieder wie neu zusammengesetzt!". Und schon ziehst du die Tür meiner Wohnung ins Schloss.

Mein möglicher Widerspruch ist unwidersprochen ad absurdum geführt. Ich reibe mir meine Augen. Welche Farbe die haben, weiß ich nicht mehr, ist auch egal, jetzt, wo du weg bist, oder habe ich das nur geträumt? Ich zwicke mich in den Unterarm, er schmerzt, alles in mir schmerzt und doch weiß ich, eine Pause würde mir gut bekommen können. Vielleicht fände ich in dieser freien Zeit einen neuen Namen für mich, einen der bleiben

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-------------------------|-------|
| Punkt am Horizont | S. 5 |
| Ein schöner Mund | S. 16 |
| Sonne über Social Media | S. 34 |
| Der Schrei | S. 38 |
| I tried to Tell you | S. 50 |
| Derweil eine Tat | S. 63 |
| Eine fehlt noch | S. 67 |
| Das Haus | S. 78 |